



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

nirhastâḥ| santu çátravò s ñgai'shâm mlâpayâmasi |

áthai'shâm indra védâṇsi çataçó ví bhajâmahai || 3 ||

„Handlos sei der feind, der uns angreift; die da mit heeren im kampf uns angehn, triff mit gewaltigem geschofs, Indra! verwundet laufe davon das haupt der räuber! 1.

Die ihr laufet spannend, zielend, schiefsend, handlos seiet ihr feinde! Indra vernichte euch heut! 2.

Handlos seien die feinde, ihre glieder schwächen wir; so mögen wir, Indra, ihre schätze hundertfach erlangen. 3 “.

Die zweite stelle findet sich Ath. VII, 90. 1. 2:

ápi vṛçca purâṇavád vratáter iva gushpitám |

ójo dásasya dambhaya || 1 ||

vayám tád asya sámabhṛtañ vásv índreṇa vibhajâmahai ||

mlâpayâmi bhrájâḥ çibhráñ váruṇasya vraténa te || 2 ||

Die drei ersten zeilen sind = Rv. VIII, 40. 6 (nur vibhajemahi dort statt -jâmahai), an die sich nun unser mlâpayâmi u. s. w. anschliesst: ápi vṛçca reifs' ab, hau' ab, dambhaya schädige, lassen auch für mlâpayâmi eine ähnliche bedeutung wie oben vermuthen, da aber bhrájâḥ (bhrájas, parox., heisst feuer, glut vergl. Vâj. S. XV, 5 und vá'tabhrajas Ath. I, 12. 1) und çibhram mir dunkel sind, so muß diese stelle einstweilen unberücksichtigt bleiben. Aber jene erste genügt auch schon für die gleichstellung mit βλάπτω, da añgâ (f. añgâni) mlâpayâmi sich genau an die homerischen wendungen βλάπτειν γούνατα, βλάπτειν τινὰ κελεύθου, βλάπτειν φρένας anschliesst; da mlâpayâmi ferner causalform zu mlai (marcescere, languescere) ist, so erklärt sich auch der accusativ bei βλάπτω aufs beste.

A. Kuhn.

# 1) Die subst. neutra auf -ir im plur.

Zur gramm. I, 622.

Ich will „die merkwürdige anschiebung der silbe -ir“, wie sie Grimm nennt, zu erklären versuchen. Sollte vielleicht auch dem singular die schon im gotischen abhanden gekommene silbe -is angehaftet haben? so daß die noch im althochdeutschen vorhandenen charir, cherir, chalpir, chrûtir, eigir, harir, hûsir, bredir (rotæ), hrindir, krepir,

lempir u. s. w. urdeutsch im sing. charis, chasis, kvasis, chalpis, chrutis, eigis, haris, husis, hradis, hrindis, krabis, lambis gelaute hätten? In der schwäbischen mundart hat das volk „dés dings dâ“ das ding oder die dinger da, was offenbar eine alte versteinerte form sein dürfte = dingis; „þita þingis þar“ oder þatei þingis þar. Hierbei fällt noch schwerer das altbayrische ær, ovum, sing. nom. in's gewicht. Der Bayer kennt kein æ wie der Schwabe, sondern ær, was haarscharf altes aigis ist. So werden auch die an -ir angefügten genitiv- und dativendungen, von Grimm nicht erklärt, zu erklären sein. Der wechsel von r und s bedarf keiner nachweisung. Oder sollte nicht die bildung auf -ir im nordischen auf ganz analoge weise vor sich gegangen sein wie im althochdeutschen? Ich mache auf die erscheinung aufmerksam, daß im althochdeutschen nur die form -ir sich zeigt und diese gerade jenen hauptwörtern zusteht, die nach balgs abbeugen. Die wörter mit -ir würden demnach alle ursprünglich der i-declination angehören und der plur. -ir erscheint im bayer. ær, ei in den singular heraufgenommen, eine echt bayerische eigenheit; der Bayer macht es mit den schwachen formen auf n geradeso, der nom. plur. muß zugleich den nom. sing. abgeben z. b. kalm, die kalbe und die kalben u. s. w.

## 2) Wechsel der IV. und V. classe der starken zeitwörter.

Die ahd. snîwan, skriwan, skrian, skrijan haben im partic. praet. strichweise oberschwäbisch, besonders in der sogenannten Göge bei Saulgau, gegen den Bodensee hin gschnaua, g'schraua neben g'raua „'s hât mi gr'aua“. Das ahd. briuwan lautet allgemein schwäb. partic. praet. g'ruia „'s hat mi gruiæ; wogegen Bayern die schwache form „g'rait“ hat. Die form grijæ erscheint seltener neben gruiæ.

## 3) Participia depon. (part. praet. act.).

Eigenthümlich sind die schwäbisch allgemein üblich partic. depon. aügeszæ (ungesfen), audrunggæ (untrunken), aügschlâfæ (ungeschlafen), aüpredigæt (ungepredigt habender) etc.

München.

Birlinger.